

B 4 Interview mit Benedikt Heid und Peter Hartmann, Firma ProMinent (Heidelberg)

Uwe Fuchs, ProMinent GmbH



Die ProMinent Dosiertechnik GmbH ist ein Hersteller von Dosierpumpen und -systemen, Messtechnik und Regeltechnik sowie Wasseraufbereitungsanlagen mit Sitz in Heidelberg. Das Unternehmen beschäftigt weltweit rund 2.300 Mitarbeiter und betreibt 55 Auslandsniederlassungen, unter anderem in Brasilien. Das Foto zeigt die Niederlassung in São Bernardo do Campo im Süden Brasiliens. Benedikt Heid ist der Geschäftsführer von ProMinent Brasil Ltda., Peter Hartmann der kaufmännische Leiter.

ProMinent ist ein weltweit tätiges Unternehmen mit 55 Auslandsniederlassungen. Seit wann existiert Ihre Niederlassung in Brasilien?

Benedikt Heid (B. H.): Wir sind seit 1997 als Niederlassung in Brasilien, davor waren wir seit 1990 mit einer Handelsvertretung vor Ort präsent.

Welchen Stellenwert hat denn die brasilianische Niederlassung im Vergleich zu Ihren anderen Vertretungen in Südamerika?

B. H.: Brasilien ist nicht nur was die Größe und die Bevölkerungszahl des Landes anbelangt, sondern auch was das Marktpotenzial angeht, das wichtigste Land in Lateinamerika. Das spiegelt sich auch darin wider, dass Brasilien die mit Abstand größte unserer fünf Niederlassungen in der Region ist.

Haben Sie auch eine Produktion in Brasilien?

B. H.: Wir haben 2008 ein Grundstück hier in der Nachbarschaft erworben, dort eine Halle aufgebaut, die Anfang 2010 in Betrieb genommen wurde. Seither betreiben wir eine lokale Montage, in der Produkte aus unserem Heidelberger Werk in Brasilien endmontiert werden. Darüber hinaus sind wir im Anlagenbau aktiv und fertigen von Dosiersystemen bis hin zu Umkehrosmoseanlagen zur Wasseraufbereitung eine breite Produktpalette. Eine weitere Produktlinie, die wir hier fertigen, sind Polymeraufbereitungsanlagen unter anderem mit großen Behältern, bei denen der Import wegen der Größe der Anlage schwierig wäre. Wenn wir die aus Deutschland hierher schicken würden, wären die Frachtkosten relativ hoch und der Importzoll sehr hoch.

Import ist ein gutes Stichwort: Die brasilianische Wirtschaft gilt gemeinhin als eher protektionistisch. Haben Sie in den letzten Jahren hier eine Veränderung hin zu einer verstärkten Marktöffnung bemerkt?

Peter Hartmann (P. H.): Generell ist Importieren teuer, generell ist durch die Importschranken das Preisniveau recht hoch, aber verglichen mit früheren Jahren ist der Importprozess einfacher und verlässlicher geworden. Auch die Importsteuerraten sind zumindest nicht teurer geworden.

B. H.: Der Importzoll beträgt in Brasilien zwischen 0 und 365 Prozent. Ein unglaublicher Wert. Das ist einer der Gründe, warum Brasilien ein relativ kostenintensives Land ist. Es wird hier viel importiert, und je nach Produktgruppe entstehen dann recht hohe Endverbraucherpreise.

Wie viele Mitarbeiter beschäftigen Sie denn am Standort und wie viele davon stammen aus Deutschland und aus Brasilien?

B. H.: Das ist einfach zu beantworten. Wir beschäftigen hier 65 Mitarbeiter. Die einzigen beiden deutschen Mitarbeiter sitzen vor Ihnen, alle anderen stammen aus Brasilien.

Welche Berufsgruppen sind bei Ihnen in erster Linie tätig?

B. H.: Wir beschäftigen Mitarbeiter im Bereich der Fertigung und der Montage. Auch das Ingenieursteam ist breit aufgestellt, da Brasilien ein großes Land ist. Das Team ist deshalb so groß, weil Brasilien nun Mal ein großes Land ist. Man verbringt deshalb viel Zeit auf der Straße, um die Kunden erreichen zu können. Ein anderer Grund ist, dass ProMinent ein großes Produktportfolio hat und sich nur selten ein einziger Mitarbeiter mit dem ganzen Produktspektrum auskennt. Deshalb beschäftigen wir hier wie in Deutschland Spezialisten, die einzelne Produktgruppen betreuen und beim Kunden vorstellen.

Ingenieure sind hochqualifizierte Mitarbeiter. Nun hat Brasilien große Probleme mit seinem Schul- und Hochschulwesen. Spüren Sie davon etwas, wenn Sie neue Mitarbeiter suchen? Sie stehen in São Paulo ja auch in Konkurrenz zu anderen großen Unternehmen.

P. H.: Die Konkurrenz zu anderen, auch deutschen Unternehmen merken wir schon. Insgesamt ist deshalb das Lohnniveau höher als anderswo in Brasilien. Zur Ausbildung hier ist zu sagen, dass sie nicht mit der deutschen zu vergleichen ist. Die meisten unserer Ingenieure haben in Brasilien studiert. Viele davon sind nach deutschen Maßstäben auf dem akademischen Niveau eines technischen Zeichners oder Laboranten. Wir finden Mitarbeiter, aber Personalrekrutierung ist ein schwieriges Thema. Das liegt nicht nur am Ausbildungsniveau, sondern auch an den Sprachkenntnissen, da nur wenige Brasilianer eine Fremdsprache beherrschen. Da wir ein technisches Unternehmen sind, legen wir viel Wert darauf, dass unsere Mitarbeiter mit dem Mutterhaus kommunizieren können. Das ist leider nicht immer gegeben.

Laufen Bewerbungsverfahren ähnlich wie in Deutschland, oder gibt es da Unterschiede?

P. H.: Da gibt es schon riesige Unterschiede. Wenn man hier eine Stelle ausschreibt, dann erhält man hunderte Lebensläufe, die oft nichts mit dem Profil der Stelle zu tun haben. Man hat dann natürlich viel Aufwand, um die ganzen Bewerbungen zu überprüfen. In Brasilien bewirbt man sich auch nicht mit vollständigen Bewerbungsunterlagen, sondern nur mit dem Lebenslauf, das ist alles. Man schickt keine Zeugnisse, man schickt normalerweise auch keine Referenzen, außer wenn es ausdrücklich verlangt wird. Das bedeutet, dass ein Bewerber alles Mögliche in seinen Lebenslauf schreiben kann und man es als Arbeitgeber nur schwer überprüfen kann.

Bedeutet das, dass Sie sich häufiger für einen Bewerber entscheiden und hinterher feststellen, dass er nur unvollständig über die angegebenen Qualifikationen verfügt?

P. H.: Ja, genau.

São Paulo hat ja die weltweit größte Konzentration deutscher Industrieunternehmen. Große Firmen wie Siemens und Volkswagen sind hier ansässig. Spüren Sie diese deutsche Präsenz im Alltag?

B. H.: Es gibt in Brasilien Niederlassungen von mehr als 1.300 deutschen Unternehmen, von denen sich die meisten in São Paulo bzw. im Umland angesiedelt haben. Deutsche Betriebe sind für etwa zehn Prozent des brasilianischen Bruttoinlandsprodukts verantwortlich. Deutsche Firmen sind hier also sehr präsent. Davon spürt man aber im Alltag nicht so viel. Wenn man aber für ein deutsches Unternehmen tätig ist, hat man über die Außenhandelskammer in São Paulo, die die größte der Welt ist, schon Kontakt zu anderen deutschen Unternehmen. Am Standort von ProMinent liegt beispielsweise das automobiler Zentrum Brasiliens. Hier gibt es große Montagewerke von Mercedes und Volkswagen. Auch viele Zulieferbetriebe haben hier ihren Sitz. Es existiert also schon eine große deutsche Präsenz, aber wenn man die brasilianischen Kollegen fragen würde, dann würden die nicht sagen, dass man davon viel spürt.

P. H.: Das hat auch damit zu tun, dass viele deutsche Unternehmen schon sehr lange, zum Teil schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts, hier tätig sind. Diese werden schon fast als brasilianische Unternehmen wahrgenommen.

ProMinent ist ein mittelständischer Betrieb. Was macht denn das Land für einen Mittelständler aus Baden-Württemberg attraktiv?

B. H.: Brasilien ist das einwohnerstärkste Land Südamerikas. Damit ist der Konsumentenmarkt der größte in der ganzen Region. Es hat auch industriell das größte Potenzial, nicht zuletzt, weil es im Land viele Rohstoffe gibt. Denken Sie etwa an den Bereich Öl und Gas. Der brasilianische Konzern Petrobras ist hier weltweit das Unternehmen mit den höchsten Investitionen. Allein in den nächsten fünf Jahren sollen 275 Milliarden Dollar investiert werden. Da ProMinent über die Prozesstechnik auch in diesem Markt aktiv ist,

macht dies Brasilien für uns interessant. Das gilt auch für andere Mittelständler. Auch die Automobilbranche und die Getränke- und Lebensmittelindustrie sind hier sehr stark. Allein durch diese drei Industrien entsteht ein großer Markt, der nachgelagerte Produktionsschritte hat. Gerade in der Lebensmitteltechnik können viele Mittelständler Technologie auf den Markt bringen.

Brasilien galt lange als wirtschaftliche Erfolgsgeschichte, die aber in den letzten Jahren deutlich an Schwung verloren hat. Inzwischen mehren sich die Stimmen von Experten, die sagen, dass die wirtschaftliche Entwicklung Brasiliens stark überschätzt wurde, wengleich das Potenzial riesig ist. Wie beurteilen Sie diese Einschätzung?

B. H.: Die wirtschaftliche Entwicklung wurde in der Tat etwas überschätzt. Brasilien leidet stark unter internationalem Kostendruck. Durch die hohen lokalen Kosten hat das Land große Schwierigkeiten auf dem internationalen Absatzmarkt, denn wenn die Produktionskosten hoch sind, gestaltet sich der Export von Gütern sehr schwer. Lange Zeit war auch der brasilianische Real überbewertet, was ein weiteres Exporthemmnis darstellte. Das hat sich aber in den letzten 15 Monaten stark verändert. Der Real ist viel schwächer geworden. Dadurch werden die brasilianischen Produkte auf dem Weltmarkt wieder attraktiver. Allerdings sind die Kosten weiterhin hoch. Zudem gibt es in Brasilien die Schwierigkeit, dass man gleichzeitig sehr importabhängig ist. Das bedeutet, dass ich viele Komponenten meiner lokalen Produktion zunächst importieren muss, um sie in einem nächsten Schritt wieder exportieren zu können. Der Import ist aber durch die Abwertung des Reals deutlich teurer geworden.

P. H.: Außerdem muss man sagen, dass Brasilien zwar enormes wirtschaftliches Potenzial hat, das Land sich aber sehr stark selber bremst. Es gibt hier ein absurd kompliziertes Steuersystem, es existieren viele Importbeschränkungen, das Bildungssystem ist schlecht, und nicht zuletzt leidet Brasilien in einigen Bereichen immer noch unter Korruption. Dadurch legt Brasilien sich selbst Fesseln an. Diese wurden zwar in den letzten zwanzig Jahren gelockert, sind aber immer noch nicht beseitigt. Ich hatte in den letzten Jahren die Hoffnung, dass das besser wird, aber aktuell sieht das wieder nicht danach aus.

Als weiteres Hemmnis wird immer die schlechte Infrastruktur genannt. Bemerken Sie das im Alltag?

B. H. (lacht): Das habe ich gerade eben wieder auf dem Weg zur Arbeit erlebt. Das glaubt mir in Deutschland immer niemand, wenn ich erzähle, dass ich im schlimmsten Fall fünf Stunden nach Hause brauche, obwohl ich nur 17 Kilometer entfernt wohne. Das ist hier nicht unüblich. Es gibt hier Kollegen, die ganz in der Nähe wohnen und jeden Morgen mit dem Bus zur Arbeit zweieinhalb Stunden brauchen. Und abends wieder dieselbe Zeit zurück. Das Problem hat man dann auch bei der Überlandlogistik, was den Transport dann auch sehr teuer macht.

Der öffentliche Nahverkehr ist ein gutes Stichwort. Die Proteste während des Confederations Cup haben sich konkret an Fahrpreiserhöhungen entzündet. Haben Sie davon viel gespürt?

P. H.: Ich war demonstrieren.

B. H.: Wir haben es direkt gespürt. Wir haben in der Firma fünf Tage »verloren«, weil es so viele Proteste gab, dass man nicht mehr von A nach B kam. Auch die Firmen vieler Kunden waren in dieser Zeit geschlossen. Die ganze Situation hat sich aber relativ schnell wieder normalisiert. Anfangs waren noch jeden Tag gleichzeitig Demonstrationen an mehreren Stellen und die Autobahnen waren blockiert. Und das nicht nur in São Paulo, sondern in ganz Brasilien. Man hat es also sehr direkt mitbekommen. Die Fahrpreiserhöhungen wurden dann schnell wieder zurückgenommen, wobei dieses Thema ohnehin nur vordergründig der Auslöser der Proteste war. Tatsächlich ging es um die Frage, warum man für die Fußballweltmeisterschaft Milliarden ausgibt, statt mit diesem Geld die Schulen und Universitäten auf Vordermann zu bringen bzw. das Gesundheitssystem zu verbessern.

Glauben Sie, dass die versprochenen Ausgaben für das Bildungs- und Gesundheitswesen sowie die in Aussicht gestellten politischen Reformen die Demonstranten zufriedenstellen werden?

P. H.: Ich glaube schon, dass Brasilien sich generell in eine gute Richtung entwickelt, aber der Prozess dorthin ist sehr langsam und schwierig. Alle Projekte, die zum Teil schon seit zehn bis 15 Jahren in Brasilia verhandelt werden, gestalten sich sehr schwierig, da es in der brasilianischen Politik leider auch viel Korruption gibt.

Was verbinden Sie beide denn persönlich über Ihre Arbeit hinaus mit dem Land?

P. H.: Das Beste an Brasilien sind die Brasilianer. Die sind nett, freundlich und immer gut drauf, kommen mit jedem ins Gespräch und haben eine optimistische Grundeinstellung.

Diese Haltung nach dem Motto »Es ist noch immer gut gegangen«, die bei all den großen Problemen hierzulande die allgemeine Entwicklung wahrscheinlich eher etwas bremst, macht im täglichen Leben, privat und bei der Arbeit, sehr großen Spaß.

B. H.: Das kann ich nur bestätigen. Diese bunte Mischung ist interessant. Es gibt keinen typischen Brasilianer. Sie sind Nachfahren von Italienern, Asiaten, Deutschen, Afrikanern usw. Ich habe das Wort »Schmelztiegel« nie sonderlich gemocht, aber diese Vielfalt an Kulturen ist interessant und macht es auch für Ausländer leicht, hier zu leben.

Und welche Unterschiede gibt es im alltäglichen Leben zwischen Deutschland und Brasilien?

B. H.: Zu den Hauptunterschieden gehört tatsächlich der zeitliche Aufwand, den man hat, um sich hier zu bewegen. Ansonsten ist es auffällig, dass in Brasilien viel mehr gearbeitet wird. Die gesetzliche Arbeitszeit hier liegt bei 44 Stunden pro Woche, und diese wird häufig überschritten. Brasilianer haben keine Schwierigkeiten damit, morgens um 7 Uhr ins Büro zu kommen und lange zu bleiben.

P. H.: Als Hauptunterschiede empfinde ich, dass das alltägliche Leben hier in diesem Moloch São Paulo einfach viel anstrengender ist. Auch die Qualität vieler alltäglicher Dinge ist in Brasilien oft schlechter. Ich war gerade wieder für ein paar Wochen in Deutschland und habe mich beispielsweise darüber gefreut, dass die Fenster richtig schließen, denn in Brasilien schließt kein Fenster richtig.

Das Interview wurde am 10. Oktober 2013 von Holger Meeh geführt

Arbeitsanregungen B 4

- ▶ Informiere dich auf der Homepage www.prominent.com über die Heidelberger Firma (**B 4**), ihre Produkte und ihre Niederlassungen in aller Welt.
- ▶ Was erfährst du aus der Sicht zweier Deutscher, die in Brasilien leben, über die Bereiche Wirtschaft, Politik,

Bildung, Verkehr und Alltagsleben (**B 4**)? Was überrascht dich, was hättest du erwartet? Vergleiche dies mit den Erfahrungen, die du in Deutschland gemacht hast.